



FESTIVAL-INFO NR. 10 (27.9.2014)

Rückmeldungen von Gästen des ersten Festivalwochenendes

Dani Kouyaté (Burkina Faso, Schirmherr des Festivals):

„Ich danke Euch für die wunderbare Aufmerksamkeit, mit der Ihr mich und meine Familie empfangen habt. Ich werde zum nächsten Festival mit meinem neuen Film **BANJUL** zurückkehren.“

Haminiaia Ratovoarivony (Madagaskar, Regisseur des Eröffnungsfilms):

„Ich war schon zwei Mal bei Festivals in Deutschland, aber in Köln lief mein Film erstmals zur Eröffnung des Festival. Das war eine Ehre für mich und eine neue Erfahrung, zumal das Publikum super-warmherzig war. Ich bin deshalb sehr froh, hier zu sein, bedanke mich für die Einladung und hoffe, dass das Festival noch sehr lange weiter bestehen wird, obwohl Zuschüsse im kulturellen Bereich immer mehr zusammen gestrichen werden. Deshalb drücke ich den FestivalorganisatorInnen die Daumen, dass sie auch weiterhin afrikanisches Kino zeigen können, wenn es bei uns schon kaum noch Kinos gibt. Schließlich ist dies eine Möglichkeit, das weiter zu geben, was uns bewegt, und unsere Traditionen und Ideen vorzustellen.“

Abdellah Taïa (Marokko, Schwerpunkt „Queer Africa“):

Ich bin sehr froh, an einem Festival zum afrikanischen Kino in Deutschland teilnehmen zu können, dass sich mit dieser Thematik in Bezug auf Afrika befasst. Denn ich bin Afrikaner, Marokko ist Teil von Afrika, selbst wenn es auch bei uns Rassismus gegenüber Schwarzen gibt. Tatsächlich haben Homosexuelle in Afrika seit einiger Zeit enorme Probleme. Deshalb ist die Sektion „Queer Africa“ des Kölner Festivals wichtig. Schließlich zeigt sie auch, dass es immer mehr mutige Menschen gibt. Auch wenn es noch wenige sein mögen, so versuchen sie doch, etwas an der Situation zu ändern.“

Zanele Muholi (Südafrika, Schwerpunkt „Queer Africa“):

„Wir müssen jede mögliche Ausdrucksform nutzen, die sich bietet, um unsere Gesellschaften weiter zu bilden. Es ist bedauerlich, dass es in vielen afrikanischen Ländern kein Festival wie dieses geben kann, weil die jeweiligen Machthaber korrupt sind und das Thema Homosexualität für ihre eigenen korrumpierten Zwecke missbrauchen. In Ländern, in denen Homosexuelle weiterhin verfolgt werden, wäre ein solches Festival unmöglich. Aber für uns ist es auch wichtig, unsere Fotos und Filme anderswo in einem sympathisierenden Umfeld präsentieren zu können. Denn in vielen afrikanischen Ländern ist nicht einmal daran zu denken, Fotos oder Dokumentationen von Homosexuellen zu zeigen.“

Mushin Hendricks (Südafrika, Schwerpunkt „Queer Africa“):

„Ich bin überaus dankbar, dass Afrika durch (das Festival) ins Blickfeld gerückt wird und dass es Rückmeldungen von BesucherInnen gibt, dass es viel gibt, was sie von Afrika lernen könnten. Es ist schön zu sehen, dass zur Abwechslung auch mal ein Land der Ersten Welt bereit ist, von Ländern der Dritten Welt etwas zu lernen“.